

SPRECHSTUNDE LEIPZIG

Das Gesundheitsmagazin

FRÜHJAHR / SOMMER 2023



Facetten der Neurologie

Rasante Entwicklungen eines
hochdynamischen Fachgebietes

Wirbelsäulenzentrum mit Zertifikat

Wie unsere Spezialisten die
Wirbelsäule operieren

Volkskrankheit Gicht

Eine Krankheit, bei der sich
die Gelenke entzünden



MEDIZIN

4 – 7

FACETTEN DER NEUROLOGIE

Rasante Entwicklungen eines hochdynamischen Fachgebietes

8 – 9

WIRBELSÄULENZENTRUM MIT ZERTIFIKAT

Wie unsere Spezialisten die Wirbelsäule operieren

10 – 11

VOLKSKRANKHEIT GICHT

Eine Krankheit, bei der sich die Gelenke entzünden

12 – 13

Dr. medic. Adrian Nicula im Interview

GEFÄSSCHIRURGIE AM KLINIKUM ST. GEORG

14 – 15

**AMBULANTES OP-ZENTRUM
NIMMT BETRIEB AUF**

16

LEBEN MIT KINDERRHEUMA

Mit der richtigen Therapie die Autoimmunerkrankung besiegen

17

DER KLEINE GEORG ERKLÄRT

I wie...Immunsystem

HYGIENE

18 – 19

KRANKENHAUSHYGIENE UND SICHERHEITSMANAGEMENT

Zum Schutz der Patienten und zur Sicherheit der Mitarbeiter

LEBEN

20 – 21

Patientenstory

IMMUNDEFEKT-SYNDROM

Mama, was ist, wenn ich das alles nicht schaffe?

AUSBILDUNG

22 – 26

MEDIZINISCHE BERUFSAUSBILDUNG

Vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten im Klinikum

UNTERHALTUNG

27

GEHIRNJOGGING

Kreuzworträtsel und Sudoku



FACETTEN DER NEUROLOGIE

Die Klinik für Neurologie am Klinikum St. Georg ist eine der größten neurologischen Kliniken Leipzigs und bietet ihren Patientinnen und Patienten eine Vielzahl hochmoderner Behandlungsmöglichkeiten.

Neurologie ist ein weites Feld. Es reicht von der Behandlung von Patienten mit Schlaganfall oder neuromuskulären Erkrankungen über Therapien für Epilepsie, Parkinson, Schwindel- und Schmerzkrankungen bis hin zur Neuroimmunologie wie Multipler Sklerose. Als eines der führenden Zentren für neurologische Behandlungen

deckt die Klinik für Neurologie dieses weite Feld vollständig ab. Mit einem erfahrenen Team aus Ärzten und Pflegekräften, modernsten diagnostischen Verfahren und einem patientenorientierten Ansatz hat die Klinik es sich zum Ziel gesetzt, Patienten mit neurologischen Erkrankungen bestmöglich zu versorgen.

Mit der Stroke Unit gegen den Schlaganfall

Ein Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Behandlung von Menschen, die einen Schlaganfall erlitten haben. „Diese Patienten werden auf unserer überregionalen auch über Leipzig hinaus bekannten Stroke Unit, einer zertifizierten spezialisierten Station mit neun Betten,



Maximiliane Hantel (vorn) und Oberarzt Jan Zinke beraten im Schlaganfallnetzwerk TESSA

***„Wir wenden dabei die neuesten Methoden
in der Diagnostik und Behandlung
in der Schlaganfallmedizin an.“***

behandelt“, erläutert PD Dr. med Torsten Kraya, Chefarzt der Klinik für Neurologie am Klinikum St. Georg. „Außerdem kooperieren wir eng mit der Klinik für Neurologie des Uniklinikums Halle, dem Krankenhaus Bitterfeld, und den Fachbereichen Neuroradiologie, Neurochirurgie, Anästhesiologie sowie der Intensivmedizin des Klinikums St. Georg und

wenden dabei die neuesten Methoden für Diagnostik und Behandlung in der Schlaganfallmedizin an“, so Dr. Kraya. Zudem wurde eigens ein Schlaganfallnetzwerk (TESSA) etabliert, um Schlaganfallpatienten spezialisiert behandeln zu können. Von der interdisziplinären Zusammenarbeit mit monatlichen Fallkonferenzen zu aktuellen Fällen und wis-

senschaftlichen Neuerungen profitieren Patienten aus ganz Nord- und Ostachsen. Darüber hinaus verfügt die neurologische Klinik als Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig über modernste Untersuchungsmethoden inklusive bildgebender Untersuchungen, Ultraschall-diagnostik, Elektrophysiologie und Labormedizin.



„Unser klares Ziel ist es, die Versorgung von Patienten mit neuromuskulären Erkrankungen sowohl in der Diagnostik als auch in der ambulanten Weiterbetreuung zu verbessern.“

Netzwerk gegen neuromuskuläre Erkrankungen

Auch neuromuskuläre Erkrankungen werden in der Klinik für Neurologie behandelt. Dazu zählen etwa angeborene Muskelerkrankungen oder die Polyneuropathien. Um Betroffene optimal behandeln zu können, etablierte die Klinik für Neurologie gemeinsam mit anderen Partnern vor zwei Jahren das Neuromuskuläre Netzwerk. Hier arbeitet die Klinik eng mit niedergelassenen Neurologen, Logopäden, der Klinik für Neurologie am Fachkrankenhaus Hubertusburg, der Klinik für Neurologie am Fachkranken-

haus Altscherbitz sowie einer Reihe von Fachabteilungen des Klinikums St. Georg Leipzig zusammen. In diesem Rahmen finden auch regelmäßige Fallkonferenzen und Fortbildungsveranstaltungen statt. „Unser klares Ziel ist es, die Versorgung von Patienten mit neuromuskulären Erkrankungen sowohl in der Diagnostik als auch in der ambulanten Weiterbetreuung zu verbessern“, ordnet Dr. Kraya die Initiative ein.

Komplextherapie gegen chronische Erkrankungen wie Parkinson und Epilepsie

Bei der Epilepsiekomplextherapie wiederum zielt die enge Kooperation mit niedergelassenen Neurologen auf lokale Patientengruppen ab, bei denen ambulante Maßnahmen erschöpft sind und parallel nicht alle Kriterien für eine Überweisung in ein spezialisiertes Epilepsiezentrum erfüllt sind.

Die Parkinsonkomplextherapie richtet sich an Patienten mit der Parkinson-Erkrankung, bei denen im ambulanten Bereich die therapeutischen Optionen ausgeschöpft sind, es zu einer zunehmenden Verschlechterung im Alltag kommt oder bei denen sich die Frage hinsichtlich einer invasiven Therapieoption stellt. „Diese Patienten betreuen wir bis zu zwei Wochen in unserer Klinik mit einem multiprofessionellen Team“, resümiert Dr. Kraya. Die Ergebnisse sind sehr gut.

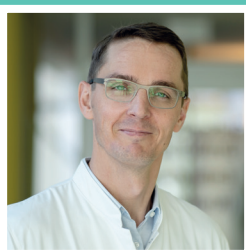
Für Schmerz- und Schwindelfreiheit

Auch Kopf- und Gesichtsschmerzen sind für Betroffene oft sehr belastend. In diesem Bereich verfügt die Klinik für Neurologie über eine besondere Expertise und kooperiert mit niedergelassenen neurologischen Kollegen sowie Schmerztherapeuten. Neben der ambulanten Behandlung im MVZ „Schloss Hubertusburg“ in Wermsdorf sowie in Kooperation mit der Schmerzambulanz im Klinikum St. Georg Leipzig erfolgt auch, wenn nötig, eine stationäre Behandlung.

Weniger schmerzhaft, aber durchaus belastend, sind Schwindelgefühle. Im Schwindelzentrum des Klinikums St. Georg betreuen Ärzte aus Neurologie und HNO sowie Psychologen die Betroffenen in einem tagesklinischen Konzept mit einer multimodalen Therapie nach aktuell höchsten Standards.

Ein wirklich weites Feld also, auf dem sich die Klinik für Neurologie Tag für Tag immer weiter bewegt – und das mit Erfolg. ■

Ihr Ansprechpartner



**PD Dr. med. habil.
Torsten Kraya**
Chefarzt

Klinik für Neurologie
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3701
✉ torsten.kraya@sanktgeorg.de



WIRBELSÄULENZENTRUM MIT ZERTIFIKAT

Die Fachärzte der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Spezialisierte Septische Chirurgie haben auf dem Gebiet der Wirbelsäulenchirurgie schon lange eine große Expertise. Um diesem Know-how in Zukunft zu überregionaler Strahlkraft zu verhelfen, wollen die verschiedenen Fachbereiche des Klinikums St. Georg dieses Jahr die höchste Stufe der umfangreichen Zertifizierung der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG) beantragen.

Zwei Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie, die sich dafür besonders einsetzen, sind Dr. med. Hansdieter Neumann, Leiter des Zentrums für Wirbelsäulentherapie, und PD Dr. med. habil. Thomas Liebscher, 1. Oberarzt. „Wir stellen den Antrag für die höchste Qualitätsstufe der Zertifizierung als Wirbelsäulenzentrum der Maximalversorgung der DWG“, erläutert Dr. Neumann. „Damit wären wir eines von nur vier Krankenhäusern in Sachsen, die sich im Bereich Wirbelsäulenchirurgie auf so einem hohen Niveau bewegen“, ergänzt

PD Dr. Liebscher. Deutschlandweit gibt es 31 Einrichtungen, die die Voraussetzungen für die höchste Qualitätsstufe der DWG erfüllen.

Für das Zertifikat arbeiten alle Kliniken zusammen

Um die Level-1-Zertifizierung als Wirbelsäulenzentrum der Maximalversorgung der DWG zu bekommen, muss das Krankenhaus alle diagnostischen, therapeutischen und personellen Register ziehen. Das Fachgremium der DWG prüft die Ausstattung, das Behand-

lungsspektrum, die Verfügbarkeit und die Leistungsfähigkeit des jeweiligen Krankenhauses. Das wirkt auf den ersten Blick recht übersichtlich, verlangt aber die Zusammenarbeit zahlreicher Kliniken. Mit Klinik ist hier ein fachspezifischer Bereich innerhalb des Krankenhauses gemeint. „Wir arbeiten im Klinikum St. Georg ohnehin interdisziplinär mit den Kollegen anderer Kliniken und Abteilungen zusammen“, betont PD Dr. Liebscher. „So bündeln wir Kompetenzen im eigenen Haus, um alle von der DWG geforderten wirbelsäulenchirurgischen Behandlungsbereiche für die Zertifizierung abdecken zu können.“

Ebenso müssen von der Wirbelsäulenchirurgie bestimmte Pathologien, also Untersuchungen von Krankheiten und Veränderungen im Körper, behandelt werden. Dazu gehören:

- Degenerative Erkrankungen (A)
- Tumorerkrankungen & vaskuläre und intraspinale Pathologie (B)
- entzündliche und metabolische Erkrankungen (C)
- Verletzungen (D) und
- Deformitäten (E)

Schon bei einem Patienten können sich die Behandlungen überschneiden. Ein 75-Jähriger beispielsweise, der an einem stoffwechselbedingten Zusammenbruch eines Wirbelkörpers aufgrund einer verringerten Knochendichte erkrankt ist

Ihre Ansprechpartner im Wirbelsäulenzentrum



**Dr. med.
Hansdieter Neumann**
Leiter des Zentrums

Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und
Spezialisierte Septische Chirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3424
✉ hansdieter.neumann@sanktgeorg.de



**PD Dr. med. habil.
Thomas Liebscher**
1. Oberarzt

Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und
Spezialisierte Septische Chirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3424
✉ thomas.liebscher@sanktgeorg.de



PD Dr. Thomas Liebscher, OTA Lena Seidel, Dr. Hansdieter Neumann und Matthias Nenning (v.l.n.r.) bei einer Wirbelsäulenoperation

und dessen Fehlstellung erst nach einem Sturz sehr spät erkannt wird, leidet dementsprechend auch an den altersbedingten Abnutzungserscheinungen. Damit deckt er drei der fünf pathologischen Gruppen ab.

Diagnostik & Therapie

An bildgebenden Diagnostikmethoden werden beispielsweise Röntgen, Computertomografie (CT), Magnetresonanztomografie (MRT) und ein Bildwandler im OP-Bereich verlangt. Außerdem muss das Krankenhaus über eine Intensivstation, Hubschrauberlandeplatz, Schockraum, Möglichkeiten postoperativer Überwachung, eine eigene Physio- und Schmerztherapie und einen voll ausgestatteten Fachbereich für Neurologie sowie eine Blutbank und ein klinisches Labor verfügen. Patienten sind 24/7 zu behandeln. Die Richtlinien für die Mit- und Weiterbehandlung fordern des Weiteren eine Zusammenarbeit mit zahlreichen Instituten, Fachkliniken und Fachbereichen wie der Gefäßchirurgie, der Inneren Medizin und einem externen Querschnittgelähmtenzentrum.

Doch damit nicht genug. Jede einzelne pathologische Gruppe verlangt zusätzliche interdisziplinäre Kooperationen, um die allumfassende Betreuung der Patienten gewährleisten zu können.

Speziell ausgebildetes Personal

„PD Dr. Liebscher und ich haben das von der DWG geforderte Master-Zertifikat bereits absolviert“, erklärt Dr. Neumann. Für Level 1 braucht die Klinik zusätzlich wenigstens einen Facharzt oder eine Fachärztin mit dem Basiszertifikat für konservative Therapie in der Wirbelsäulen Chirurgie sowie weitere Ärzte in Vollzeit. Wenigstens vier davon müssen eine Facharzt Ausbildung in der Neurochirurgie beziehungsweise Unfallchirurgie und Orthopädie nachweisen.

Sprechstunde für Wirbelsäulenpathologie

Die Klinik muss für das Level-1-Zertifikat außerdem eine ambulante Sprechstunde für Wirbelsäulenerkrankungen anbieten. „Wir bieten montags und dienstags jeweils zwischen 09:00 und 12:00 Uhr die wirbelsäulen Chirurgische Vorstellung in

unserer Sprechstunde an. In dieser Zeit führen wir auch die Nachsorge der bei uns operierten Patienten durch“, sagt Dr. Neumann. „Außerdem veranstalten wir regelmäßig Weiterbildungen für niedergelassene Kollegen.“

Alle Zeichen auf Grün

Der Zertifizierung der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft als Wirbelsäulenzentrum der Maximalversorgung steht nach monatelangen Vorbereitungen nichts mehr im Weg. „Wir werden alle Nachweise einholen und reichen in Kürze den vollständigen Antrag bei der DWG ein. Wir hoffen, dass die endgültige Entscheidung noch in diesem Jahr fällt. Dann beginnen wir Stück für Stück mit dem Ausbau unseres Wirbelsäulenzentrums“, so PD Dr. Liebscher abschließend. „Wir danken allen Kollegen, die an diesem komplexen und zeitaufwendigen Vorgang beteiligt waren. Das Zertifikat wird ein weiterer Schritt für das Klinikum St. Georg hin zu einer hoch spezialisierten Klinik mit überregionaler Wirkkraft.“ ■

VOLKSKRANKHEIT GICHT

Geschwollene Gelenke und starke Schmerzen. Gichtanfälle kommen meist ganz plötzlich, sind sehr schmerzhaft und können tagelang andauern. Gerade in westlichen Industriegesellschaften ist Gicht mittlerweile weit verbreitet. Wir haben die Leiterin der Abteilung für Rheumatologie, Dr. med. Susette Ilona Unger, nach Ursachen, Symptomen und Behandlungsmethoden gefragt. Außerdem erklären wir, wie Sie Gicht wirksam vorbeugen.

Wie entsteht Gicht?
Bei Stoffwechselforgängen baut der Körper Purine ab. Diese kommen natürlicherweise in Lebensmitteln und den menschlichen Zellen vor. Nachdem die Purine in Harnsäure umgewandelt wurden, wird diese über die Nieren ausgeschieden. Bei Gicht wird im Körper zu viel Harnsäure gebildet oder die Ausscheidung über die Nieren ist verändert. Sie verbleibt im Körper und kristallisiert. Die so entstandenen Harnsäurekristalle lagern sich in den Gelenken ab. Dort verursachen sie dann schmerzhafte Entzündungen und können zu Langzeitschäden führen.

Wer ist von Gicht betroffen und wieso?

Ob ein Mensch an Gicht erkrankt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, die u.a.

mit den Ernährungsgewohnheiten zusammenhängen. „Gicht gilt nicht ganz zu Unrecht als Zivilisationskrankheit, da sie oft von ungesunder Ernährung und Alkoholkonsum begünstigt wird und mit Diabetes mellitus, Fettstoffwechselstörungen und Adipositas vergesellschaftet ist“, erläutert Dr. Unger. „Dabei sind insbesondere Männer zwischen 40 und 60 betroffen.“ Bei Frauen tritt die Erkrankung seltener und normalerweise nicht vor den Wechseljahren auf, was am Schutz durch die weiblichen Geschlechtshormone liegen kann.

Aber auch Tumorerkrankungen und entsprechende Therapien sowie bestimmte Medikamente können erhöhte Harnsäurewerte im Blut und damit Gichtanfälle auslösen.

Welche Symptome deuten auf Gicht hin?

In der Regel ist beim ersten Gichtanfall ein einzelnes Gelenk betroffen. Häufig sind das der große Zeh oder auch die Mittelfuß-, Sprung- bzw. Kniegelenke. Betroffene sind vom ersten Gichtanfall oft besonders überrascht, da er meist plötzlich und auch bei scheinbar vollkommen gesunden Menschen auftritt. Sie leiden dann unter starken Schmerzen, geschwollenen, rot verfärbten und heißen Gelenken, zumeist begleitet von einem ausgeprägten Berührungsschmerz und manchmal sogar Fieber. Nach dem ersten Gichtanfall können immer wieder Anfälle auftreten. Nach einigen Jahren können zudem Gichtknoten entstehen, da sich

die Harnsäure dann etwa an den Ohrmuscheln, den Zehen, Fingern oder sogar im Knochen abgelagert. Auch Nierensteine, die sehr schmerzhafte Koliken verursachen, können sich bilden.

Wie behandelt die Rheumatologie Gichtleiden?

„Nach einer gründlichen Anamnese und Untersuchung bestimmen wir mittels einer Blutuntersuchung den Harnsäurewert des Patienten. Eine Sonografie und Punktion des betroffenen Gelenks sowie eine Röntgenuntersuchung können uns zusätzlich Aufschluss über die Erkrankung geben“, erklärt Dr. Unger. „Stellen wir einen erhöhten Harnsäurespiegel fest, ist es unsere oberste Priorität, diesen zu senken. Sonst werden die Abstände zwischen den Gichtanfällen immer kürzer und es können bleibende Schäden an Knochen und Gelenken auftreten“, so die Rheumatologin. Bei einem akuten Gichtanfall ist es zunächst das Ziel, die Entzündung und die damit einhergehenden Schmerzen zu bekämpfen. Hier kommen entzündungshemmende Medikamente zum Einsatz. Im zweiten Schritt werden harnsäuresenkende Medikamente verordnet. Dadurch verringert sich die Harnsäurekonzentration im Blut. Auch bereits bestehende Ablagerungen von Harnsäure werden so langsam abgebaut. Neben der Therapie mit Medikamenten ist es hilfreich, wenn Betroffene auf einen gesunden Lebensstil achten.

Ihre Ansprechpartnerin



**Dr. med.
Susette Ilona Unger**
Oberärztin | Leiterin

Abteilung Rheumatologie
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2607
✉ susetteilona.unger@sanktgeorg.de

Was kann man selbst gegen Gicht tun?

„Die gute Nachricht ist, dass ein gesunder Lebensstil die Wahrscheinlichkeit von Gichtanfällen deutlich senkt“, weiß Abteilungsleiterin Dr. Unger. Betroffene und Menschen mit erhöhtem Erkrankungsrisiko sollten möglichst auf Lebensmittel

verzichten, die viel Purine enthalten. Dazu gehören Fleisch, Wurst, Innereien, Meeresfrüchte, Hülsenfrüchte und Obst mit viel Fruchtzucker. Auch beim Genuss von Alkohol und Getränken mit viel Fruchtzucker sollten Sie sich möglichst zurückhalten. Viel Bewegung und eine ausgewo-

gene Ernährung sind nicht nur allgemein gute Grundlagen für ein gesundes Leben, sondern auch und gerade für ein Leben ohne Gicht. ■



DR. MEDIC. ADRIAN NICULA im Interview

GEFÄSSCHIRURGIE AM KLINIKUM ST. GEORG

„Für eine gesunde Lebensweise ist es nie zu spät“



Dr. med. Adrian Nicula leitet seit Oktober 2022 als neuer Chefarzt die Abteilung für Gefäß- und Endovaskuläre Chirurgie im Klinikum St. Georg. Zuvor war der 36-Jährige am Klinikum Kassel als Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Gefäß- und Endovaskularchirurgie tätig. Er ist Facharzt für Gefäßchirurgie mit der Zusatzbezeichnung endovaskuläre Chirurgie und Fellow of the European Board of Vascular Surgeons. Wir haben mit ihm über seine ersten Eindrücke, seinen Alltag und die Besonderheiten der Gefäßchirurgie gesprochen.

Herr Dr. Nicula, Sie arbeiten schon einige Monate in Leipzig. Haben Sie sich schon etwas einleben können?

Absolut, Leipzig ist eine wirklich schöne und internationale Stadt und ich finde, die Menschen hier sind sehr warmherzig. Das erinnert mich ein wenig an meine rumänische Heimat.

Können Sie uns kurz beschreiben, was ein Gefäßchirurg genau macht?

Als Gefäßchirurgen nehmen wir unter anderem Eingriffe an der Hauptschlagader vor und führen Bypass-Anlagen mit körpereigenem Material zum Erhalt der Beine durch. Wir legen also Umleitungen an verschlossenen Gefäßen vorbei, damit etwa Beine oder Arme weiter durchblutet werden und nicht amputiert werden müssen. In einem Krankenhaus der Schwerpunkt-

„Der Vorteil gegenüber Kunststoffgefäßen ist, dass körpereigenes Material länger hält und infektionsresistenter ist.“

versorgung wie dem Klinikum St. Georg kommen wir oft dann ins Spiel, wenn mit anderen Verfahren, wie Stents oder Prothesenbypässe, den Patienten nicht mehr geholfen werden kann und diese als aus-therapiert betrachtet werden.

Wie darf man sich so eine Verpflanzung vorstellen?

Dafür entnehmen wir bei der zu behandelnden Person den Teil einer oberflächlichen Vene, etwa im Bein oder Arm, und nähen diesen als Bypass ins Bein, wo die eigene Vene das dortige verschlossene oder gerissene Gefäß ersetzt. Der Vorteil gegenüber Kunststoffgefäßen ist, dass körpereigenes Material länger hält und infektionsresistenter ist.

Gab es in den letzten Jahren bedeutsame Neuentwicklungen in der Gefäßchirurgie?

Die Gefäßchirurgie ist ja eine recht junge Disziplin. Deswegen gibt es hier ständig neue Techniken, vor allem in der endovaskulären Chirurgie, wo das Gefäß von innen behandelt wird. Zudem werden die bildgebenden Verfahren immer präziser und die Stents immer zuverlässiger.

Mit welchen Erkrankungen haben Sie es am häufigsten zu tun?

Wir bieten das gesamte Spektrum der Gefäßchirurgie an. Neben Behandlungen der Hauptschlagader wie auch Verkalkungen der Bein Gefäße behandeln wir auch den sogenannten „Diabetikerfuß“. Hier

müssen wir meist komplexe Bypässe zu den Fußarterien legen. Das ist oft die letzte Chance, um das Bein des Patienten zu retten. Bei der Durchführung nutzen wir mikrochirurgische Instrumente wie eine Lupenbrille und nähen dann oft mit extradünnen Fäden, die dünner als ein einzelnes Haar sind — das ist präzise Handwerkerarbeit! (lacht)

Stichwort „Diabetikerfuß“ und „Arterienverkalkung“ — was kann der Einzelne tun, damit er erst gar nicht von Ihnen behandelt werden muss oder es bei der einen Operation bleibt?

Der Einzelne kann sehr viel tun. Grundsätzlich ist immer eine gesunde Lebensweise zu empfehlen. Sie ist somit die beste Vorbeugung. Das bedeutet, dass man sich gesund ernährt, Übergewicht vermeidet und, ganz wichtig, nicht raucht. Weiter sollten der Blutdruck und die Blutfettwerte regelmäßig kontrolliert und ggf. vom Hausarzt behandelt werden.

Und nach der Behandlung?

Für eine gesunde Lebensweise mit reichlich körperlicher Bewegung ist es nie zu spät. Gerade wenn man bereits erkrankt ist. Der Lebensstil sollte also angepasst werden. Weiter empfiehlt sich bei Patienten mit Durchblutungsstörungen ein regelmäßiges Gehtraining. Wenn Patienten später weiter intensiv rauchen und nicht auf Blutdruck und Blutfettwerte achten, ist der Therapieerfolg oft nur kurzweilig.

Unser Ziel ist jedoch der langfristige Erhalt einer der funktionsfähigen Extremitäten, um damit die Selbstständigkeit zu erhalten und eine Pflegebedürftigkeit zu verhindern. Deswegen arbeiten wir eng mit den anderen medizinischen Disziplinen und Ärzten zusammen — den niedergelassenen Arztpraxen, den Radiologen, Diabetologen, Plastischen Chirurgen und Ernährungsmedizinern in unserem Haus.

Was ist in Ihren Augen die größte Stärke Ihrer Abteilung?

Abgesehen davon, dass wir technisch sehr gut ausgestattet sind, ist unsere größte Stärke unsere Motivation und der Mannschaftsgeist. Wir haben sehr engagiertes und qualifiziertes Pflegepersonal und unser Ärzteteam ist fachlich auf dem höchsten Level und harmonisiert außergewöhnlich gut. ■

Ihr Ansprechpartner

**Dr. medic.
Adrian Nicula**
Chefarzt

Abteilung für Gefäß-
und Endovaskuläre Chirurgie
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2236
✉ adrian.nicula@sanktgeorg.de

AMBULANTES OP-ZENTRUM NIMMT BETRIEB AUF

Nach der Eröffnung des neuen Ambulanzentrums erfolgte der schrittweise Einzug der einzelnen Ambulanzen in das neue Gebäude. Parallel wurde in der dritten Etage des Neubaus das seit längerer Zeit geplante Ambulante Operationszentrum eingerichtet. Dies hat nun auch seinen regulären Betrieb aufgenommen.

Mit der Inbetriebnahme des Ambulanten OP-Zentrums eröffnet sich sowohl für Patienten als auch für die Mitarbeiter des Klinikums St. Georg eine neue, moderne und vor allem zukunftsorientierte Behandlungseinheit. In vier modernen Operationssälen werden hier alle ambulant durchführbaren Eingriffe verschiedener Fachrichtungen ausgeführt. Durch

die modulare Bauweise können alle vier OP-Säle fachübergreifend genutzt werden. Dies ermöglicht eine kurzfristige, variable und somit besonders effiziente Auslastung der Saalkapazitäten. Durch kurze Wege und ein ebenfalls modulares Versorgungssystem werden sowohl die Wechselzeiten zwischen den einzelnen Operationen, als auch ein eventueller Wechsel zwischen verschiedenen Fach-

richtungen innerhalb eines OP-Saals zeitlich minimiert. Die Verwendung von mobilen OP-Tischen ist besonders vorteilhaft für Patienten und Personal. Die Patienten werden nach dem Einschleusen auf einen der vollelektrischen mobilen OP-Tische gebettet und mit diesem dann in den OP-Saal gefahren und operiert. Nach Beendigung der Operation werden die Patienten mit demselben OP-Tisch wieder



Das Team des Ambulanten OP-Zentrums



Anmeldung und Wartebereich des Ambulanten OP-Zentrums

in den Aufwachraum gefahren und dort nachbetreut. Ein zeitlich und körperlich aufwendiges Umbetten ist somit nicht mehr notwendig. Alle OP-Säle sind baulich mit Raum-Klima-Decken ausgestattet und verfügen über lokale Infrarot-Decken-Wärmestrahler, um sowohl für das OP-Personal als auch für die Patienten optimale Bedingungen zu schaffen. Durch die Anbindung der OP-Säle an das digitale Bildverarbeitungsprogramm des Klinikums ist es möglich, sämtliche im Vorfeld zur Operation durchgeführten radiologischen Untersuchungen im OP-Saal an entsprechenden Monitoren zu betrachten. Ebenso werden alle im Rahmen der Operation, wie z.B. bei arthroskopi-

schen Eingriffen, angefertigten Bild- und Videoaufzeichnungen mittels digitaler Bildverarbeitung in das System des Klinikums eingespielt. Ein besonderes Augenmerk bei der Ausstattung des OP-Zentrums wurde auf eine ausgeglichene und effektive Mischung aus modernsten medizinischen Behandlungsmodalitäten, gepaart mit einem komfortablen Ambiente gelegt. Die Zunahme ambulanter operativer Behandlungen spiegelt den allgemeinen Trend der Ambulantisierung in unserem Gesundheitswesen wider. Daher ist geplant, die derzeitigen OP-Kapazitäten schrittweise auszubauen und künftig auch weitere Fachrichtungen mit in das Ambulante OP-Zentrum zu integrieren. ■

Ihr Ansprechpartner



**Dr. med.
Philipp Esser**
Chefarzt

Ambulantes Operationszentrum
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-4532

✉ philipp.esser@sanktgeorg.de

LEBEN MIT KINDERRHEUMA

Kinderrheuma ist eine Autoimmunerkrankung, die häufig mit chronischen Gelenkentzündungen, Schmerzen und Bewegungseinschränkungen einhergeht. Kinder, die unter Rheuma leiden, können mit der richtigen Therapie jedoch ein normales Leben führen.

Beim „Rheuma“ denken die meisten wahrscheinlich zunächst an ältere Menschen. Doch pro Jahr erkranken auch bis zu 1.500 Kinder und Jugendliche an Kinderrheuma. Genaue Krankheitsauslöser sind bis heute nicht bekannt. Mediziner gehen aber von multifaktoriellen Ursachen aus, dazu gehören genetische Veranlagung, infektiöse Trigger, Umweltfaktoren und Stress.

Umfangreiche Untersuchung & interdisziplinäre Zusammenarbeit

Wenn ein Kind sich über längere Zeit ungerne oder anders als vorher bewegt, Gelenke anschwellen, warm oder gerötet sind, können dies Warnsignale für Kinderrheuma sein. „Wenn solche Symptome auftreten, sollte der erste Weg immer zum Kinderarzt führen“, erläutert Dr. Maria Faßhauer, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin mit Zusatzbezeichnungen in Immunologie und Kinderrheumatologie. Wenn andere Ursachen ausgeschlossen wurden, sollten Eltern einen Rheumatologen für Kinder aufsuchen.

„Je früher die Behandlung beginnt, desto besser können potenzielle Einschränkungen verhindert werden.“ Deswegen führt die Leiterin der kinderrheumatologischen Ambulanz in der Spezialsprechstunde ein ausführliches Anamnese-Gespräch durch, auf das eine gründliche körperliche Untersuchung und Bluttests folgen. Danach können bildgebende Verfahren wie Ultra-

schall bzw. Röntgen nötig sein und, wenn erforderlich, eine Magnetresonanztomografie (MRT). Wenn die Diagnose gestellt ist, wird eine individuelle Therapie mit multimodalem Behandlungsansatz in einem interdisziplinären Team erarbeitet und durchgeführt. Basis der Behandlung ist die medikamentöse Therapie, die je nach Art und Schwere der Erkrankung verordnet wird. In regelmäßigen Abständen wird dann in der kinderrheumatologischen Spezialsprechstunde am Klinikum St. Georg geprüft, ob die therapeutischen Ziele erreicht wurden.

Neben Medikamenten spielen aber auch Hilfsmittel wie Schienen oder Stützen und Physio- sowie Ergotherapie eine Rolle, deren Ziel es ist, die Gelenkbeweglichkeit wieder herzustellen, zu erhalten und zu verbessern. Neben regelmäßiger Bewegung ist für Kinder außerdem eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung wichtig. Eine psychologische Begleitung kann zudem hilfreich sein. „Günstig ist es überdies, wenn die Kinder und Familien die Krankheit akzeptieren und Wege finden, gut mit ihr zu leben“, rät Dr. Faßhauer.

Bei rechtzeitigem Beginn und konsequenter Behandlung mit modernen Medikamenten ist die Prognose bei Kinderrheuma inzwischen sehr gut und bleibende Gelenkschäden sind extrem selten geworden. In einigen Fällen entwachsen Kinder der rheumatischen Erkrankung. Manche

Kinder nehmen die rheumatische Erkrankung jedoch ins Erwachsenenalter mit und müssen ab dem 18. Geburtstag vom internistischen Rheumatologen behandelt werden. Dann führt Dr. Faßhauer mit ihren Kollegen eine sogenannte Transitionssprechstunde durch, um so den Übergang in die Erwachsenenmedizin vorzubereiten und zu koordinieren. ■

Ihre Ansprechpartnerin



Dr. med.

Maria Faßhauer

Oberärztin |

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Immunologie, Kinderreumatologie

Immundefektambulanz für Kinder und Erwachsene (§116 b, SGB V)
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3660

✉ maria.fasshauer@sanktgeorg.de

DER KLEINE GEORG

erklärt

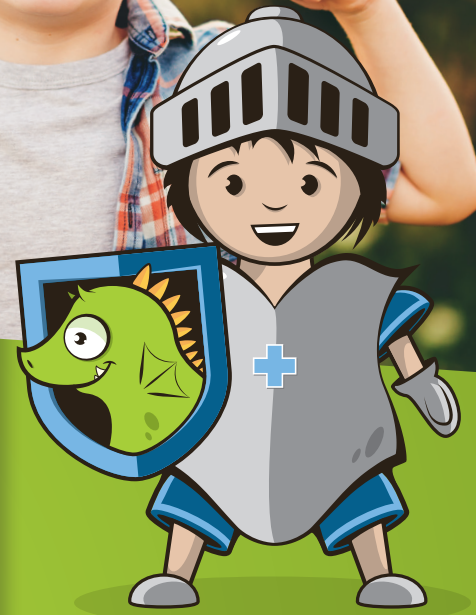
! WIE...

IMMUNSYSTEM

Die Waffen deines Körpers

Dein Immunsystem funktioniert wie eine Festung: Es schützt deinen Körper vor schädlichen Eindringlingen wie Bakterien oder Viren, die Krankheiten auslösen. Wenn du „immun“ gegen etwas bist, dann heißt das, dass bestimmte „Feinde“ deines Körpers keine Chance gegen ihn haben. Dabei wehrt dein Körper die meisten Gefahren ab, bevor sie überhaupt eindringen können. So befördert z. B. Niesen oder Husten ungebetene Gäste wie Staub oder Krankheitserreger direkt wieder nach draußen. Wenn sie es trotzdem in deinen Körper schaffen, kommt dein Immunsystem ins Spiel: Es schlägt Alarm und sendet Zellen aus, die sie bekämpfen. Stell dir einfach vor, dein Immunsystem schickt verschiedene Ritter und Bogenschützen auf seine Festungsmauern! Dabei können sich manche Zellen so verwandeln, dass sie gegen bestimmte Eindringlinge ganz gezielt vorgehen können.

Da sich dein Immunsystem die Krankheitserreger merkt, bekommst du viele Krankheiten nur ein einziges Mal. Man kann einen Körper auch dazu bringen, neue Abwehrmechanismen zu erlernen. Und zwar durch eine Impfung: Dabei macht sich dein Immunsystem ein Bild vom Eindringling, bevor er da ist. Bei einem Angriff weiß es dann genau, was zu tun ist. So einen Abwehrkampf in deinem Körper erkennst du übrigens daran, dass du dich krank fühlst. Fieber, Husten oder Kopfschmerzen kommen also nicht von ungefähr!



Gut zu wissen

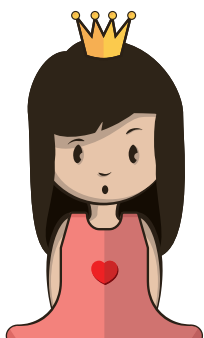
Hast du eigentlich Allergien? Hierbei attackiert dein Immunsystem Stoffe, die für deinen Körper eigentlich ungefährlich sind. Ein Fehler im System sozusagen. Aber in den meisten Fällen auch nicht weiter schlimm.

Wenn du und deine Eltern Fragen zum Immunsystem haben, kann unser Team vom ImmunDefektCenter Leipzig (www.idcl.de) in unseren Sprechstunden weiterhelfen.

DIE KLEINE PRINZESSIN BRAUCHT DEINE HILFE

Das zu Hause des Kleinen Drachen wird angegriffen!
Was sollte er tun, um sich vor den Rittern zu schützen?

- A Sich im Burgturm verstecken
- B Die Zugbrücke hochziehen
- C Den Rittern eine Leiter reichen



KRANKENHAUSHYGIENE UND SICHERHEITSMANAGEMENT

„Wir sehen uns als Berater und nicht als Kontrolleure“

Krankenhaushygiene und Sicherheitsmanagement sind zwei Abteilungen im Klinikum St. Georg, die sowohl für den Schutz der Patienten als auch für die Sicherheit der Mitarbeiter verantwortlich sind. In beiden Aufgabengebieten ist viel Fingerspitzengefühl, aber auch Durchsetzungsvermögen gefragt. Frau Dr. med. Gerit Görisch, Abteilungsleiterin und Krankenhaushygienikerin des Hauses, hat beides.

Die Abteilung Krankenhaushygiene und Sicherheitsmanagement im Haus 56 liegt etwas versteckt im hinteren Bereich des Krankenhausgeländes. Hier ist das Reich von Dr. Gerit Görisch. Die 64-jährige Medizinerin ist seit 33 Jahren als Fachärztin für Hygiene im Haus und immer noch mit Leib und Seele dabei. Auch wenn sie nach dem Medizinstudium eigentlich HNO-Ärztin werden wollte, kann sie sich heute keinen anderen Beruf mehr vorstellen. „Ich bin damals auf Empfehlung des Chefarztes der Infek-

tionsklinik als Krankenhaushygienikerin eingestellt worden und habe das seitdem noch keinen Tag bereut.“ Schon ihr Großvater war Hygieniker. Von seinen Erfahrungen und Erzählungen hat sie später oft profitiert. „Scheinbar wurde mir der Beruf bereits in die Wiege gelegt“, bemerkt sie schmunzelnd.

Eine gute Kommunikation ist entscheidend

Wenn Dr. Görisch am frühen Morgen ihren Rechner hochfährt, schaut sie seit Beginn der Corona-Pandemie als Erstes, ob es Neuinfektionen auf einer der Stationen gab. Die meldet sie dann dem Gesundheitsamt. Abgesehen von dieser Routine gleicht aber kein Tag dem anderen. Dr. Görisch und ihr Team überprüfen regelmäßig, ob die vereinbarten Hygienestandards im gesamten Krankenhaus eingehalten werden. Dafür stehen sie im permanenten Austausch mit den Hygienebeauftragten der über 50 Abteilungen des Klinikums. Sie schauen den Kollegen bei der täglichen Arbeit über die Schulter und informieren in Vorträgen und Seminaren über Änderungen. Mit akuten Notsituationen müssen die Hygieniker jederzeit rechnen. Einmal gab es beispielsweise einen Fall von multiresistenten Staphylokokken (MRSA) auf einer Inten-

sivstation, ausgerechnet zwischen Weihnachten und Neujahr. Mit detektivischer Genauigkeit kreisten Dr. Görisch und ihr Team Stück für Stück das Problem ein und fanden schließlich die Ursache. „Ein neuer Typ eines Beatmungsgerätes war ohne den sonst üblichen Filter ausgestattet. Dank der Aufmerksamkeit der Kollegen auf der Station und der sehr guten Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Medizintechnik konnten wir das Problem schnell lösen“, erzählt die Ärztin sichtlich stolz.

Der Schutz der Patienten und die Sicherheit der Mitarbeiter stehen im Mittelpunkt

Die Regeln und Maßnahmen der Krankenhaushygiene werden in einem Hygieneplan zusammengefasst, der gemeinsam mit allen Abteilungen und der Klinikleitung erarbeitet wird. Die Schwerpunkte der Krankenhaushygiene liegen dabei vor allem auf dem Infektionsschutz, der Kommunalhygiene wie beispielsweise Wasser-, Luft- und Bauhygiene sowie der Lebensmittel- und Ernährungshygiene. Kurzum: Alles, was im Krankenhaus geschieht, wird von Dr. Görisch und ihren Kollegen genau unter die Lupe genommen. „Die Hygiene- und Arbeitsschutzmaßnahmen dienen dem Schutz der Pati-

Ihre Ansprechpartnerin



**Dr. med.
Gerit Görisch**
Oberärztin | Leiterin

Abt. Krankenhaushygiene
und Sicherheitsmanagement
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2033
✉ gerit.goerisch@sanktgeorg.de

enten und der Sicherheit der Mitarbeiter und haben deshalb immer Vorrang.“ Damit das gesamte medizinische Fachpersonal des Krankenhauses immer auf dem neuesten Stand ist, investieren die Mitarbeiter der Abteilung viel Zeit. Sie informieren beispielsweise regelmäßig in der AG Hygiene, einem Arbeitskreis des Personals, und den Sitzungen der Sicherheitsbeauftragten der einzelnen Stationen. Außerdem halten sie Vorträge zu allgemeinen Themen und bieten kleine Seminare für die Mitarbeiter an. Darin geht es dann meist um spezielle Hygienefragen oder Fragen des Arbeitsschutzes.

Dass Krankenhaushygiene und Sicherheitsmanagement im Klinikum St. Georg unter einem Dach sind, daran hat Dr. Görisch einen gehörigen Anteil. Für sie müssen diese beiden Bereiche immer zusammen betrachtet werden. Warum das

so ist, erklärt sie an einem einfachen, aber sehr anschaulichen Beispiel. „Die Hygiene schreibt vor, alle Mitarbeiter müssen wirksame Händedesinfektionsmittel verwenden. Die Sicherheit wiederum gibt zu bedenken, dass diese Mittel auch hautverträglich sein sollten.“

Die Krankenhaushygiene betrachtet aber nicht nur unmittelbare Umwelteinflüsse wie Luft und Wasser. Sie denkt auch mit, wenn beispielsweise der Chefarzt der Unfallchirurgie und Orthopädie einen neuen OP-Roboter anschaffen will. „Da müssen wir genau prüfen, ob man die Gelenke des Roboterarms so zerlegen kann, dass sämtliche Teile gereinigt, desinfiziert und sterilisiert werden können“, erinnert sich Dr. Görisch an ein konkretes Beispiel, um dann noch hinzuzufügen: „Dabei verstehen wir uns mehr als Berater denn als Kontrolleure der Kollegen.“

In der Abteilung Krankenhaushygiene und Sicherheitsmanagement arbeiten derzeit neben der Oberärztin noch vier Hygiene-Fachkräfte, ein Hygienetechniker, zwei Hygienefachkraft-Azubis, vier Desinfektoren und eine Hilfskraft sowie drei Fachkräfte für Arbeitssicherheit. Das sind schon sehr viel mehr Mitarbeiter als 1991, als Dr. Görisch ihr Amt antrat. In zwei Jahren geht sie in Rente. Die Stelle für ihre Nachfolge ist bereits ausgeschrieben. Sie schmunzelt kurz und überlegt, welche Eigenschaften die neue Person für ihren Posten haben müsste. „Diese sollte auf jeden Fall Interesse für die Hygiene, Geduld, Durchhaltevermögen, Hartnäckigkeit und Freundlichkeit mitbringen. Außerdem sollte sie nicht nachtragend und unbedingt teamfähig sein.“ ■

Mit diesem Experimentier-Koffer schult Dr. Görisch wirkungsvoll zum Thema Händewaschen



„MAMA, WAS IST, WENN ICH DAS ALLES NICHT SCHAFFE?“

May hat einen langen Leidensweg hinter sich. Im Alter von vier Jahren wurde bei ihr ein Immundefekt-Syndrom diagnostiziert. Mit den Symptomen der Erkrankung kämpft die heute 12-Jährige schon seit ihrer Geburt. Doch sie und ihre Familie geben nicht auf. Nach einer Stammzelltransplantation 2020 gibt es wieder Hoffnung auf ein ganz normales Leben für das aufgeweckte Mädchen.

May wurde am 12. August 2010 geboren. Die Geburt verlief gut und eher unauffällig. Ihre Mutter erinnert sich: „Trotz ihrer 4.100 g Gewicht und 54 Zentimetern Körpergröße kam mir May eher schmal vor.“

Die Familie bringt ihr Baby nach Hause. Alles scheint gut. Doch schon nach ein paar Wochen merken die Eltern, dass May nicht richtig essen und trinken kann. Sie schreit ständig vor Schmerzen und ihre Stimme klingt kratzig und rau. Hier beginnt die Odyssee der kleinen May.

Die Verzweiflung, nicht zu wissen, was los ist

Im Oktober 2010 wird sie das erste Mal in Wurzen, später in Borna stationär aufgenommen.

Mund und Rachen sind durch Pilze entzündet, genau wie ihr Windelbereich.

Die Ärzte diagnostizieren eine mukokutane Candidiasis und lindern vorübergehend die Symptome. Doch die schweren Infektionen ihrer Lunge, des Darms und der Speiseröhre ebbten nicht ab und May wird wieder und wieder in der Kinderklinik des Klinikums St. Georg behandelt.

Noch können die Ärzte nicht das ganze Krankheitsbild erkennen.

Test um Test eine große Belastung für die Familie

Als sich die Situation für May nicht verbessert, überweist sie ihr Kinderarzt im Frühjahr 2011 ins Immundefektzentrum Leipzig (IDCL) am Klinikum St. Georg. Zu den behandelnden Ärzten gehört auch Dr. Maria Faßhauer, Oberärztin im Fachbereich Pädiatrische Rheumatologie und Immunologie. „Bei May traten im ersten Lebensjahr Pilzinfektionen im Windelbereich und im Mund auf. Das ist in dieser Entwicklungsphase gar nicht so selten. Die langanhaltenden Pilzinfektionen der Speiseröhre nach dem ersten Geburtstag jedoch schon. Dass sich diese trotz ausreichender Behandlung nicht besserten, sondern im Gegenteil, weitere Infektionen verschiedener Organe hinzukamen, hat uns stutzig gemacht.“ Dr. Faßhauer und ihr Team vermuten einen Immundefekt. Die Ergebnisse zeigen, dass Anzahl und Funktion der körpereigenen Immunzellen, die eigentlich für die Infektabwehr zuständig sind, bei May gestört sind. Sie bekommt eine dauerhafte Immunglobulin-Therapie. Dabei werden ihr schützende Antikörper gegen verschiedene Infektionserreger verabreicht. Diese werden aus dem Plasma tausender Spender gewonnen. Außerdem muss sie regelmäßig Antibiotika und einen Saft gegen Pilze nehmen. Die Eltern sind

verzweifelt. Monique K. beschreibt den Zustand so: „Man funktioniert nur noch. Ich habe versucht, stark zu bleiben, um für May da sein zu können. Bei allen Entscheidungen habe ich mich auf mein Bauchgefühl verlassen und dabei nie gezweifelt, dass es besser wird.“ Für die Untersuchungen und Behandlungen muss May immer wieder ins Krankenhaus, mal nur ein paar Tage und manchmal für Wochen. Eine Zeit, in der sie nicht wie andere Kinder zu Hause aufwachsen kann. Eine harte Belastung für die ganze Familie und vor allem für Monique K., die jedes Mal dabei ist. „Seit ihrer Geburt war May schon 35 Mal im Krankenhaus.“ Und dann kommen ihr die Tränen und sie ergänzt: „Einmal hat May zu mir gesagt: „Mama, was ist, wenn ich das alles nicht schaffe?“ Dieser Satz hat sich mir eingebrannt. Das ist für mich als Mutter nur sehr schwer zu ertragen.“

Diagnose STAT1-GOF

2014 diagnostizieren Dr. Faßhauer und das Team des IDCL, in Kooperation mit dem Karolinska-Institut Schweden, mit einer molekulargenetischen Untersuchung bei May den Immundefekt STAT1-GOF. „Der Immundefekt mit dieser genetischen Veränderung wurde erstmals 2011 bei Patienten mit chronischer mukokutaner Candidose (CMC) und Autoimmunität



Monique K. (Mitte) und May (re.) in der Sprechstunde bei Dr. Maria Faßhauer (li.)

beschrieben. Das ist ein hochkomplexes, seltenes Krankheitsbild, das erst in den letzten Jahren genauer verstanden wurde.“ In Deutschland sind ungefähr 50 Patienten davon betroffen. Mutationen im Gen STAT1 sind für die Erkrankung verantwortlich. Diese führen dazu, dass das STAT1-Protein dauerhaft aktiv ist, ein wichtiges Protein, das in der Signalgebung von Immunzellen sowie in manchen anderen Körperzellen eine Rolle spielt. Diese Mutation führt zu verschiedenen Störungen des Immunsystems. Eine Stammzelltransplantation könnte die immunologischen Probleme heilen. Doch 2014 sind die Risiken der Therapie für May größer als ein möglicher Nutzen.

Auf Jahre der Ruhe folgt die Stammzelltransplantation

„Zwischen 2015 und 2019 hatten wir ein paar Jahre Ruhe“, erzählt Monique K. May verbrachte weniger Zeit im Krankenhaus und konnte 2017 sogar ganz normal eingeschult werden. Die heute 12-Jährige ist sehr kreativ, bastelt und spielt gern mit ihren älteren Schwestern Amy und Mya. Während dieser Ruhepause informiert sich ihre Mutter weiter über den neuesten Stand der Forschung. Bei einer Veranstaltung des IDCL und des dsai e.V.,

der Patientenorganisation für angeborene Immundefekte, lernt sie 2019 Dr. Jörn-Sven Kühl kennen, einen Experten für Stammzelltransplantationen, der in der Universitätskinderklinik Leipzig arbeitet. Als sich kurz darauf Mays Zustand schnell verschlechtert, entscheiden sich die Eltern für eine Stammzelltransplantation. Nach einer Chemotherapie transplantiert ihr Dr. Kühl Blut-Stammzellen einer Knochenmarkspende. Sechs Monate muss May insgesamt in der Abteilung für Pädiatrische Onkologie, Hämatologie und Hämostaseologie der Uniklinik Leipzig bleiben.

Eine Krankheit mit vielen Folgen

Das Immundefektsyndrom hat in den vielen Jahren Spuren bei May hinterlassen. Sie leidet unter einer chronischen Darmentzündung und Untergewicht, Hautausschlägen und Ekzemen, sowie Veränderungen an der Lunge. Nach der Stammzelltransplantation benötigt May eine spezielle hochkalorische Nahrung aus der Apotheke. Nichts, was sie isst, darf länger als 24 Stunden geöffnet sein. Beim Abendessen sind alle ihre Lebensmittel gesondert verpackt, um Pilzinfektionen zu vermeiden. Während dieser Zeit darf sie keine Nüsse, Pflanzen oder Tiere anfassen, da sich sonst ihre Haut entzünden kann.

Jeder Lappen, jedes Handtuch, das sie benutzt, muss sofort gewaschen und desinfiziert werden und darf kein weiteres Mal verwendet werden.

Danke für ein Stück Freiheit

Heute, drei Jahre nach der Transplantation, geht es May deutlich besser. Auch wenn ihr Leben immer noch von Arzt- und Klinikbesuchen geprägt ist, hat sie doch ein Stück Freiheit zurückgewonnen. Im September 2021 konnte sie das erste Mal seit Jahren wieder gemeinsam mit der Familie zum Spencerhill Festival nach Templin fahren. Auf einem der Bilder sieht man, mit welcher Lust sie nach langer Zeit wieder in eine Erdbeere beißt. Monique K. und ihre Familie schöpfen neue Hoffnung und haben in all den Krisen gelernt, dass sie nicht allein sind. Auf ihre Freunde und die Familie konnten sie sich immer verlassen. Außerdem möchte sie sich ausdrücklich bei Dr. Faßhauer bedanken, sagt sie. „Sie war und ist für uns die wichtigste Bezugsperson im St. Georg. Ich kann sie immer anschreiben oder anrufen. Manchmal, in besonderen Situationen, saßen wir einfach nur zusammen auf Station und konnten miteinander reden. Ohne sie wären wir heute nicht da, wo wir sind.“ ■

DIE MEDIZINISCHE BERUFSAUSBILDUNG IM KLINIKUM ST. GEORG

Im Klinikum St. Georg wird nicht nur behandelt und gepflegt, hier kann man auch eine Berufsausbildung in unterschiedlichen Bereichen absolvieren. Die stellvertretende Schulleiterin der Medizinischen Berufsfachschule, Karen Dietrich, gewährt einen Einblick in die Ausbildungsmöglichkeiten im Klinikum St. Georg und verrät, worauf es in diesem Berufszweig wirklich ankommt!

Hallo Frau Dietrich, bevor wir Ausbildungssystem und -möglichkeiten im Klinikum St. Georg vorstellen — können Sie zunächst den Ausbildungsstandort beschreiben?

Hier am Hauptstandort in der Delitzscher Straße in Eutritzsch befindet sich neben der Medizinischen Berufsfachschule auch das Bildungszentrum, sodass Ausbildung und Praxis an einem Ort stattfinden können. An diesem Standort bietet sich den Auszubildenden ein toller Campus eines Schwerpunktversorgers mit maximaler Ausrichtung. In über 20 Kliniken und Ab-

teilungen werden jährlich 200.000 Patienten stationär und ambulant versorgt, das macht es den Azubis leicht, sich ein fächerübergreifendes und umfassendes Wissen anzueignen und auch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Gebieten in Kontakt zu treten. Im Rahmen der praktischen Ausbildung gestalten wir Praxislertage, bei denen die Azubis eng zusammenarbeiten. Auch an Exkursionstagen und durch das Angebot kollegialer Beratungen lernen die Auszubildenden aus den verschiedenen Kliniken viel voneinander. Projektunterricht, Gruppen-

arbeiten und gemeinsame Freizeitaktivitäten sind selbstverständlich.

Welche Ausbildungsrichtungen bietet die Medizinische Berufsfachschule?

Zunächst einmal haben wir drei duale Ausbildungsgänge: Die Generalistische Pflegeausbildung, die Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten (OTA) sowie die Ausbildung zum Anästhesietechnischen Assistenten (ATA). Bei ersterem lernen die Azubis die verschiedenen Bereiche des Krankenhauses wie den Langzeitpflegebereich, die ambulante

AUSBILDUNG IM KLINIKUM ST. GEORG

Medizinische Fachrichtungen

- Krankenpflegehilfe
- Pflegefachkraft
- Anästhesietechnische Assistenz (ATA)
- Operationstechnische Assistenz (OTA)

IT

- Fachinformatiker Systemintegration

FÜR DIESE AUSBILDUNGEN IST DAS KLINIKUM PRAXISPARTNER

Medizinische Fachrichtungen

- MTRA (Medizinische/r Technologie/in für Radiologie)
- MTLA (Medizinische/r Technologie/in für Laboratoriumsanalytik)
- Hebamme
- Physiotherapie
- Notfallsanitäter
- Rettungsassistent

IT

- Duales Studium zum Bachelor of Science
Schwerpunkt: Informatik oder Wirtschaftsinformatik

Du. Wir. Passt.

Wir bilden aus

Klinikum St. Georg gGmbH | Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig

☎ 0341 909-2168 | ✉ ausbildung@sanktgeorg.de | 🌐 www.duwirpasst.de

Besuchen Sie uns auch auf:



„Am wichtigsten ist es wohl, dass man gern mit Menschen arbeitet, von sich auf sie zugeht und ein Gespür für Nähe und Distanz mitbringt – besonders im Pflegebereich.“

Pflege oder den pädiatrischen Bereich kennen und entscheiden am Ende der Ausbildung, wo sie eingesetzt werden möchten. Bei der OTA-Ausbildung stehen assistierende Tätigkeiten im Operationssaal im Fokus. Zudem werden u.a. Einblicke in Bereiche wie Endoskopie, Zentrale Notaufnahme oder Zentralsterilisation gewährt. Bei der ATA-Ausbildung hingegen geht es vor allem darum, in enger Zusammenarbeit mit den Hauptverantwortlichen der Anästhesie, die Patienten vor, während und nach einer Operation zu betreuen, zu beobachten und zu überwachen. Darüber hinaus bieten wir im Klinikum St. Georg die Ausbildung zur Krankenpflegehilfe an. Auch wenn diese als vergütete schulische Ausbildung angelegt ist, entspricht sie im Grunde ebenfalls dem dualen System. Eine Hebammenausbildung kann bei uns ebenfalls absolviert werden, im Rahmen eines dualen Studiums an der Uni Leipzig. Wir sind auch Praxispartner bei den Ausbildungen zum Medizinischen Technologen für Laboratoriumsanalytik (MTLA), zum Medizinischen Technologen für Radiologie (MTRA) sowie in Bereichen wie Physiotherapie, Notfallsanitäter oder Rettungsassistenten. Damit bieten wir Ausbildungen in nahezu allen Fachrichtungen an – diese Vielfalt und die Möglichkeit zur Interdisziplinarität machen uns so attraktiv.

Wie stehen denn die Chancen, einen Ausbildungsplatz am St. Georg zu erhalten? Welche Voraussetzungen sind vonnöten?

In der Regel kann man in die Ausbildungen zur Pflegefachkraft sowie zur Anästhesietechnischen und Operationstechnischen Assistenz mit einem Realschulabschluss bzw. einer gleichwertigen Schulbildung starten. Alternativ ist dies auch mit einem Hauptschulabschluss und einer zweijährigen Berufsausbildung möglich. Bei der Ausbildung zur Krankenpflegehilfe genügt der Hauptschulabschluss. Hilfreich ist natürlich ein vorangegangenes Praktikum, das ist aber kein Muss. Die Übernahmekancen sind im Klinikum St. Georg übrigens generell sehr hoch, was vielleicht ein zusätzlicher Anreiz ist.

Welche Fähigkeiten, Kenntnisse oder auch Charakterzüge sollte man für eine Ausbildung mitbringen?

Am wichtigsten ist es wohl, dass man gerne mit Menschen arbeitet, von sich aus auf sie zugeht und ein Gespür für Nähe und Distanz mitbringt – besonders im Pflegebereich. Eine gewisse Resilienz ist auch nötig, denn der Alltag im Krankenhaus hält mitunter herausfordernde Situationen bereit, die es zu bewältigen gilt. Ebenfalls wichtig ist, dass man Verantwortung für sein Tun übernimmt und bereit ist, zu seinen Fehlern zu stehen.

Was macht die Ausbildung am Klinikum St. Georg in Ihren Augen so attraktiv?

Durch den hohen fachlichen Background unserer Lehrkräfte und Praxisanleitenden sowie die räumliche Nähe zwischen den einzelnen Bereichen kann der Unterricht sehr praxisnah gestaltet werden. Das tolle Gelände ist ohnehin etwas ganz Besonderes: Hier können, gerade im Sommer, Unterrichte auch mal in den Park verlagert werden.

Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch! ■

Ihre Ansprechpartnerin



Karen Dietrich
stellv. Schulleiterin

Medizinische Berufsfachschule
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3307
✉ karen.dietrich@sanktgeorg.de

DIE AUSBILDUNG ZUR OPERATIONS- TECHNISCHEN ASSISTENZ (OTA)

In den kommenden Ausgaben stellen wir verschiedene Ausbildungen vor, die im
Klinikum St. Georg absolviert werden können.

Tupfen, Halten, Sterilisieren: Operationstechnische Assistenten wird man vorrangig im Operationssaal antreffen. Dabei besteht ihre Kernaufgabe nicht nur im Assistieren während der OP, sondern auch in der Vorbereitung und Nachbereitung des Operationssaals. Über Praktika lernen sie einige weitere Bereiche wie die Anästhesie, Zentrale Notaufnahme oder Pflege kennen, wo sie ihre Stärken auch interdisziplinär einbringen können. Im OP selbst tragen OTA eine ziemlich hohe Verantwortung – schließlich hantieren sie mit zum Teil lebenswichtigen Instrumenten, kümmern sich um den Aspekt der Hygiene und tragen somit entscheidend zur Patientensicherheit bei. Hier muss jeder Handgriff sitzen. Deshalb ist eine hohe Konzentrationsfähigkeit und vorausschauendes Denken ebenso gefragt wie eine gewisse haptische Kompetenz für den sicheren Umgang mit den Instrumenten. Ein tieferes Verständnis für die menschliche Anatomie und Abläufe während einer OP dürfen natürlich auch nicht fehlen und, nun ja – wer Blut sehen kann, ist zu gegebenemmaßen klar im Vorteil! Aber während der dreijährigen Ausbildung, die mit drei schriftlichen, drei mündlichen und einer praktischen Prüfung abschließt, ist sicherlich Zeit, sich daran zu gewöhnen. ■

Zitat von Sebastian:

„Im St. Georg habe ich mein Arbeitsglück gefunden. Mein Wissen möchte ich an die junge Generation weitergeben, damit sie diese Arbeit fortsetzen kann.“





Operationstechnischer Assistent Sebastian beim Vorbereiten einer Operation. Er prüft und legt das OP-Besteck bereit.

VORSCHAU

Herbst/Winter 2023



Akutgeriatrie und geriatrische Tagesklinik
Medizinische Komplexität und Vielfalt (in Grünau)



Lebererkrankungen
Frühzeitige Diagnose mit Labortests



Medizinisches Zentrallabor
Diagnostik mit weitreichenden Folgen

Impressum

**Sprechstunde Leipzig –
Das Gesundheitsmagazin**

Herausgeber

Klinikum St. Georg gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
Geschäftsführung: Dr. Iris Minde, Claudia Pfefferle
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

Chefredaktion

Manuela Powollik (verantwortlich)
Pressesprecherin und Leiterin Unternehmenskommunikation
Klinikum St. Georg gGmbH
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
E-Mail: unternehmenskommunikation@sanktgeorg.de

Redaktionelle Umsetzung

Die Texterkolonie Leipzig / Dresden / Berlin

Grafik | Layout

Sarah Pertermann

Wenn aus Gründen der besseren Lesbarkeit im Text die männliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Bildnachweise

© Klinikum St. Georg (Cover, S. 3, 4, 9, 12, 14, 15, 19, 21, 24, 25, 26)
© Gorodenkoff | shutterstock.com (S. 2, 7)
© jittawit21 | shutterstock.com (S. 11)
© Anna Nahabed | shutterstock.com (S. 17)
© Evan Lorne | shutterstock.com (S. 26)
© sruilk | shutterstock.com (S. 28)
© Me dia | shutterstock.com (S. 28)
© ESB Professional | shutterstock.com (S. 28)
© Alis3D | shutterstock.com (S. 28)
© MedstockPhotos | shutterstock.com (S. 28)
© New Africa | shutterstock.com (S. 28)
© zlikovec | shutterstock.com (S. 28)
© WavebreakmediaMicro | Fotolia (S. 28)
© WavebreakmediaMicro | Fotolia (S. 28)
© tommaso79 | shutterstock.com (S. 28)
© sruilk | shutterstock.com (S. 28)

Sie wollen keine Sprechstunde mehr verpassen?

Gern senden wir Ihnen das Magazin kostenfrei nach Hause. Senden Sie uns dafür eine E-Mail an: uk@sanktgeorg.de oder eine Postkarte an: Klinikum St. Georg GmbH, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Sprechstunde Leipzig, Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig. Vergessen Sie Ihre Adresse nicht! Viel Freude beim Lesen!

www.sprechstunde-leipzig.de



GEHIRNJOGGING

UNTERHALTUNG

öffentlich bekannt machen	Bundesstaat der USA	abgeondert	langschwänziger Papagei	Meinungserhebung	Haushaltsplan	Teil der mechanischen Uhr	Fluss zur Oder	englische Schulstadt	formbare Masse zum Spielen	Stadt im Ruhrgebiet	Nussstrauch	dt. Kinderbuchautor (Michael)																																																																																												
						Vorbedeutung			beißen der Spott																																																																																															
Arbeitsgruppe; Mannschaft					Pferdegangart		Fremdwortteil: fern				Abkürzung für außer Dienst																																																																																													
		weibliche Anrede				Tier oder Pflanze a. fernen Ländern		7	edle Blume																																																																																															
Landspitze, -zunge				altnordischer Donnergott			eine Zahl			1	Ackerunkraut, Nelkengewächs	griechischer Liebesgott																																																																																												
natürlicher Kopfschmuck	junger Pflanzentrieb	Gerte	<div style="text-align: center;"> <h2>SUDOKU</h2> <h3>schwer<!--3--> <table border="1" style="margin: 0 auto;"> <tr><td>7</td><td></td><td>5</td><td></td><td>4</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>6</td></tr> <tr><td>6</td><td>1</td><td>4</td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td>5</td><td>3</td><td>2</td></tr> <tr><td>2</td><td></td><td>8</td><td>5</td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>4</td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>9</td><td>5</td><td>1</td><td>2</td><td>6</td><td></td><td>7</td><td>8</td><td>3</td><td></td></tr> <tr><td>5</td><td></td><td>2</td><td>6</td><td>3</td><td>1</td><td>9</td><td></td><td>4</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>6</td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td></tr> <tr><td>4</td><td>7</td><td>3</td><td></td><td>8</td><td></td><td>2</td><td></td><td>1</td><td></td></tr> </table> </h3></div>									7		5		4	2				6	6	1	4	8				5	3	2	2		8	5		6				7					5							4		1			6				9	5	1	2	6		7	8	3		5		2	6	3	1	9		4			6		4					8		4	7	3		8		2		1		Laubbaum		
7		5											4	2				6																																																																																						
6	1	4										8				5	3	2																																																																																						
2		8										5		6				7																																																																																						
													5																																																																																											
	4											1			6																																																																																									
9	5	1										2	6		7	8	3																																																																																							
5		2										6	3	1	9		4																																																																																							
	6											4					8																																																																																							
4	7	3											8		2		1																																																																																							
knapp, spärlich			8						Reiterchau der Cowboys	frei zugänglich		Strafstoß beim Fußball (ugs.)																																																																																												
	10																																																																																																							
unecht wirkendes Verhalten		wurzellose Sporenpflanze	bayerisch: Retlich						Gesteinsgebilde																																																																																															
									aufgrund von, infolge		bereitwillig	Drama von Ibsen																																																																																												
ständig, stets	Stier		europäischer Strom																																																																																																					
Bücher-, Wandbrett									römischer Kaiser			4																																																																																												
	3								Himmelsbrot	Gestalt aus „Moby-Dick“ (Kapitän...)		Sinnesorgan																																																																																												
japanisches Gericht		also, folglich (lateinisch)	fast																																																																																																					
Körper																																																																																																								
franz. Schriftsteller (Jules)	Märchenfigur der Brüder Grimm		Unnachgiebigkeit						Schwermetall		6																																																																																													
brit. Sänger (Sir Elton)									Feuerkröte	Urgroßvater (Kosewort)		abgerundetes Quarzsteinchen																																																																																												
der Morgen	langer, dünner Speisefisch			Ausbildungszeit (Beruf)	Verkaufshäuschen	Hauptstadt der Ukraine	Baldriangewächs		glätten, planieren																																																																																															
				Dynastie im alten Peru			in Geldscheinen oder Münzen				Gotteshaus, große Kirche	ital. Barockmaler (Guido)																																																																																												
unberührte Landschaft	Halbton über a (Musik)		med. Fachgebiet (Abk.)			5	Staat in Nahost, Persien		Fluss in Mitteleuropa																																																																																															
bestimmter Artikel				Himmelsrichtung				Bericht; Entwurf				2																																																																																												
orientalische Kopfbedeckung			nordamerik. Wapitihirsch			gegorener Traubensaft			Gebetschlusswort																																																																																															
												chem. Zeichen für Lithium																																																																																												



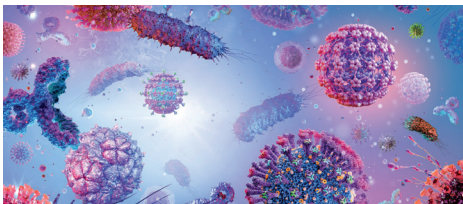
PATIENTENINFORMATIONSV- VERANSTALTUNGEN 2023

in der Stadtbibliothek Leipzig | jeweils Montag 17:00 Uhr

24.04.2023

Immunsystem in Lunge, Darm und Blut

Verstehen und unterstützen



08.05.2023

Knie- und Hüftendoprothetik

Neue Lebensqualität durch
endoprothetischen Gelenkersatz



15.05.2023

Migräne

Wenn sie einfach nicht aufhören will



05.06.2023

Das Leben mit der Diagnose Hirntumor



19.06.2023

Prostatakrebs

Symptome, Diagnose und Behandlung



03.07.2023

Minimalinvasive Operationsverfahren in der Gynäkologie



28.08.2023

Schaufensterkrankheit und Aortenaneurysma



18.09.2023

COPD

Meine Erkrankung verstehen



23.10.2023

Seelische Krisen

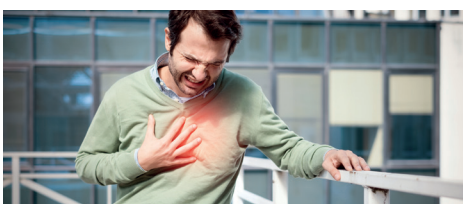
Welche Hilfen gibt es?



06.11.2023

Herzkrank?

Schütze Dich vor dem Herzstillstand!



11.12.2023

Neue Therapiemöglichkeiten der Myasthenia gravis

